Nr. 273 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 26. November 1932

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41 — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 11. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Hindenburg gegen Hitlers Parteidiktatur

Ablehnung des Vorschlags Hitlers — Neue Verhandlungen mit den Parteiführern — Das Zentrum mit der Kabinettsbildung betraut

Berlin. Staatssekretär Dr. Meißner hat heute nachmittag im Auftrage des Reichspräsidenten in einem Brief an Adolf Hitler dessen Gegenvorschlag auf Betrauung mit dem Kanzleramt einer Präsidialregierung ablehnend beantwortet. Der Staatssekretär gibt aber im Auftrage des Reichspräsidenten der Erwartung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit zwischen Hitler und Hindenburg eines Tages doch noch zustande kommen werde und betont, daß der Reichspräsident jeder Zeit Herrn Hitler zu einer Aussprache irgendwelcher Art zur Verfügung stehe.

In seinem Schreiben vom 23. November 1932 hat Herr Adolf Hitler es abgelehnt, den ihm erteilten Auftrag der Feststellung einer parlamentarischen Mehrheit für eine von ihm zu bildende Regierung auszuführen und hat seinerseits vorgeschlagen, daß der Reichspräsident ihn ohne Vorbehalte und ohne vorherige Feststellung einer Reichstagsmehrheit mit der Bildung einer Regierung betrauen und dieser die Präsidialvollmachten zur Verfügung stellen solle.

Der Reichspräsident hat diesen Vorschlag abgelehnt, da er glaubt, es vor dem deutschen Volk nicht vertreten zu können, den Führer einer Partei, die immer erneut ihre Ausschließlichkeit betont hat, seine präsidialen Vollmachten zu geben und da er befürchten müsse, daß ein von Herrn Hitler geführtes Präsidialkabinett sich zwangsläufig zu einer Parteidiktatur mit all ihren Folgen für eine außerordentliche Verschärfung der Gegensätze im deutschen Volke entwickeln würde, die herbeigeführt zu haben der Reichspräsident vor seinem Eid und seinem Gewissen nicht verantworten könne.

Zur Vorgeschichte der Ablehnung Hindenburgs

Berlin. Wie die Telegraphen-Union von zuverlässiger Seite erfährt, hatte der letzte Brief Hitlers an Dr. Meißner wohl die Möglichkeit offen gelassen, die Verhandlungen noch weiter fortzusetzen. Jetzt hat Mittwoch abend noch eine Unterredung Adolf Hitlers mit Reichswehrminister General von Schleicher stattgefunden, bei der Hitler seine Forderung auf unbedingte Führung eines jeden Präsidialkabinetts in ausgesprochener Form eindeutig vertreten hat und jede Kompromißlösung ablehnte. Unter anderem hat er es abgelehnt, ein etwaiges Kabinett Schleicher und ein etwaiges Kabinett Schacht irgendwo zu unterstützen. Unter diesen Umständen hielt man es offenbar im Büro des Reichspräsidenten nicht für zweckmäßig, die Verhandlungen noch weiter fortzuführen und man gab eine abschließende Antwort.

Kaas mit der Kabinettsbildung betraut

Das Ergebnis des Besuches von Prälat Kaas bei Hindenburg

Berlin. Wie die Telegraphen-Union aus unterrichteten Kreisen hört, handelte es sich bei dem Empfang des Prälaten Kaas durch den Reichspräsidenten darum, daß der Reichspräsident, nachdem die Verhandlungen mit dem Führer der größten Reichstagsfraktion gescheitert sind, nun auch noch mit dem Führer der zweitgrößten Fraktion von denjenigen Parteien, die für die nationale Konzentration in Frage kommen, die Fühlung aufnehmen wollte, um mit ihm darüber zu beraten, ob nicht doch noch eine Möglichkeit besteht, **diese nationale Konzentration zu verwirklichen.** Der Reichspräsident dürfte mit Kaas darüber gesprochen haben, ob dieser es noch für möglich hält, im Reichstage eine Mehrheitskoalition zustande zu bringen und dürfte gefragt haben, ob Kaas es sich zutraue für diese Aufgabe eine vermittelnde Rolle zu übernehmen. Kaas hat bereits bei dem ersten Empfang durch Hindenburg den Standpunkt vertreten, **daß eine Mehrheit im Reichstag gebildet werden könnte** und es ist anzunehmen, daß er auch heute noch an diese Möglichkeit glaubt.

Wie man hört, hat er dem Reichspräsidenten noch keine endgültige Antwort auf seine Frage gegeben, er wird sich erst noch mit seinen Parteifreunden beraten, vielleicht auch noch kurz mit den anderen Parteiführern Rücksprache nehmen und erst am Freitag seine Antwort dem Reichspräsidenten übermitteln. Die direkten Verhandlungen zwischen dem Reichspräsidenten und den Nationalsozialisten sind zwar abgebrochen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie jetzt auf dem Wege über die Vermittlung durch Kaas doch noch wieder in Gang kommen, wenn man auch in politischen Kreisen die Endaussichten für etwaige derartige Bemühungen von Kaas ziemlich ungünstig beurteilt.

Kaas will eine nationale Konzentration versuchen

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, steht man in Zentrumskreisen auf dem Standpunkt, daß, nachdem Hitler Verhandlungen über die Bildung einer nationalen Konzentration überhaupt nicht geführt habe, der Versuch zu einer Sammlung der aufbaufähigen Kräfte im Volke unter allen Umständen gemacht werden müsse. Demzufolge werde auch Prälat Kaas diese Aufgabe übernehmen. Es sei jedenfalls ausgeschlossen, daß der bisherige Regierungskurs noch weiter fortgeführt werden könne, da sich das bisherige Kabinett zu einem ausgesprochenen Kampfkabinett herausgebildet habe, das keinerlei Autorität im Volke besitze und demzufolge auch weder im Inlande noch im Auslande Vertrauen habe. Prälat Kaas wird nunmehr die Fühlung mit anderen Parteien aufnehmen und morgen, Freitag, dem Reichspräsidenten Bericht erstatten.

Dreierausschuß über Zloty-Verordnung zusammengetreten

Genf. Der vom Völkerbundsrat am Mittwoch eingesetzte Dreierausschuß für die Frage der Rechtsmäßigkeit der Zloty-Verordnung der polnischen Regierung in Danzig trat am Donnerstag unter dem Vorsitz von Malkin zusammen. An der Sitzung nahmen der Danziger Senatspräsident Dr. Ziehm und der Danziger Hohe Kommissar Rosting teil. Die Vertreter der polnischen und Danziger Regierung legten den Standpunkt ihrer Regierungen eingehend dar. Die polnische Regierung suchte ihr Verhalten dadurch zu rechtfertigen, daß Polen das Risiko zweier Währungen in Danzig nicht tragen könne, während der Vertreter Danzigs darauf hinwies, daß die polnische Regierung nach den Verträgen zur Annahme der Danziger Währung verpflichtet sei.

Der Dreierausschuß tritt ohne die beiden Parteien zusammen. Die Beratungen werden voraussichtlich noch einige Tage in Anspruch nehmen.

England und Frankreich zahlen

Washington. Die Botschafter Englands und Frankreichs teilten Staatssekretär Stimson, der sich auf seiner Besitzung Woodley aufhält, in einer geheimen Besprechung mit, daß ihre Regierungen die Dezemberrate der Kriegsschulden bezahlen würden.

Die italienische Regierung, die keine Schuldenstundung nachgesucht hatte, benachrichtigte das Staatsdepartement, daß sie auch weiterhin zahlen würde. Die Zahlungen Estlands, Lettlands und Polens sind durch frühere Abkommen gestundet. Allein Griechenland setzte das Staatsdepartement davon in Kenntnis, daß es, falls die amerikanische Regierung auf der Zahlung bestehe, die Zahlungsunfähigkeit erklären müsse.

Roosevelt, der in Warmspring eingetroffen ist, lehnte jede weitere Aeußerung zur Schuldenfrage vor dem 4. März ab.

Preußen klagt wieder

Der preußische Staatsrat beauftragt seinen Präsidenten mit der Einleitung einer Klage vor dem Staatsgerichtshof.

Berlin. Nach der Aussprache bestätigte der Staatsrat den Antrag des Verfassungsausschusses mit der Maßgabe, daß Präsident Adenauer beauftragt wird, eine Klage vor dem Staatsgerichtshof zur Klarstellung der Verfassungsstreitigkeiten zwischen Preußen und dem Reich einzuleiten. Gegen den Antrag des Verfassungsausschusses stimmten die Fraktion der Arbeitsgemeinschaft und die Wirtschaftspartei, die ihre ablehnende Stellungnahme in der Aussprache eingehend begründeten.

Hindenburgs letzter Versuch?

Die Hintergründe der Regierungsbildung nach Papens Rücktritt müssen noch erforscht werden und es ist schon jetzt kein Geheimnis, daß unter allen Umständen ein parlamentarischer Versuch unterbunden werden wird. Das es so kam, ist letzten Endes Hitlers Schuld, der zunächst ganz an die Macht wollte, schließlich damit einverstanden war, daß ihm die Regierungsbildung auf parlamentarischer Grundlage übertragen wird und wieder versagt hat, als er dem Reichspräsidenten die Vorschläge unterbreiten sollte, daß eine Mehrheit für seine Regierung vorhanden sei, nachdem Hugenberg die Verhandlungen mit dem Reichstagspräsidenten abgelehnt hat. Um überhaupt aus der Klemme zu kommen, die ihm seine eigenen Berater und Freunde bereitet haben, hat er schließlich dem Reichspräsidenten angeboten, ihm die Bildung eines Präsidialkabinetts zu übertragen, da seine Partei nur dann an einem Kabinett teilnehmen werde, wenn es von Hitler selbst geführt wird. Er forderte damit die ausschließliche Regierungsmacht, was naturgemäß vom Reichspräsidenten abgelehnt würde, da Hindenburg schon in der Unterredung, die Auffassung vertreten hat, daß eine Präsidialregierung von keinem Parteiführer geleitet werden kann, sondern nur von einem Manne des Vertrauens des Reichspräsidenten, der damit zu verstehen gab, daß er Hitler als Kanzler ablehne und ihn nur dann ertragen würde, wenn Zentrum und Hugenberg mit die Verantwortung übernehmen. Hindenburg hat ausdrücklich betont, daß ein Präsidialkabinett Hitler eine offene Diktatur gegen die Mehrheit des Volkes wäre, was er mit seinem Eid als unvereinbar hält. Hitler hat mit der Absage an Hindenburg die letzte Chance aufgegeben, auf gesetzliche Weise zur politischen Macht zu kommen.

Die Ursachen des Versagens Hitlers sind sehr einfach zu erklären. Man hat ihm die wichtigsten Posten, Reichswehr und Außenministerium, von der Besetzung entzogen und zugleich in die Arme Hugenbergs treiben wollen. Das lehnten die Führer der Nationalsozialisten ab, mit der Begründung, daß unter diesen Umständen die Wünsche des Reichspräsidenten unerfüllbar wären. Eine nationale Zeitung richtete die offene Frage, wer in dieser Regierungsbildung, wen betrügen will. Eine sehr deutliche Frage, die noch interessanter wird, wenn man auf eine Antwort Schleichers zurückkommt, die in nationalen Kreisen verbreitet wird, in der es heißt, daß Schleicher nach dem Stand der Regierungskrise und ihrer Lösung befragt, offen zugestand, daß der „Anstreicher nicht Kanzler" wird, also war es schon vor der Unterredung Hindenburgs mit Hitler klar, daß die Kreise um den Herrenklub alle Vorbereitungen getroffen haben, damit Hitlers Mission versagt und es ist auch ferner kein Geheimnis, daß Hitler vor der Besprechung mit Hindenburg eine Unterredung mit Schleicher hatte, der ihm wohl auch zu verstehen gab, was geplant ist. Einstweilen muß nur festgestellt werden, daß Hindenburg eine parlamentarische Regierung nicht will und die Betrauung des Zentrumsführers Kaas nur eine Formsache ist, weil noch weniger Aussichten vorhanden sind, daß es dem Zentrum gelingen wird, ein Kabinett zu bilden, welches sich auf eine parlamentarische Mehrheit stützen kann, weil jetzt einfach die Nationalsozialisten nicht mitmachen werden, um das Chaos zu vergrößern, aus dem sie ihre politischen Machtansprüche zu folgern glauben. Man weiß aus früheren Veröffentlichungen, daß Hitler bei seiner ersten Unterredung mit dem Kanzler am 13. August nur drei Tage die Macht in Deutschland gefordert habe, um Ordnung zu schaffen, das heißt, die Köpfe rollen zu lassen, die staatlichen Machtmittel sollten zunächst nicht eingesetzt werden und wenn sich die Arbeiterschaft zur Wehr gesetzt hätte, dann sollten Reichswehr, Polizei und Nationalsozialisten „Ordnung schaffen". Hier enttäuschte Hitler durch seine brutalen Machtansprüche Hindenburg, und die weiteren Unterredungen, sowie die Frage bezw. Betrauung mit einer eventuellen Regierungsbildung, waren nur Formsache, man hat in den Kreisen um Hindenburg nie ernsthaft daran gedacht, Hitler an die Macht zu lassen, wofür eben der Ausspruch Schleichers maßgebend ist, daß „der Anstreicher Hitler nicht Kanzler wird". Das liegt auch in der Richtung der Ziele des Herrenklubs.

Die jetzt dem Zentrumsführer Kaas übertragene Regierungsbildung, der eine Aussprache der Parteien um Hugenberg mit dem Zentrum und dem Reichspräsidenten

vorausging, ist nicht zu lösen, weil sie die Nationalsozialisten in jeder Beziehung kompromittieren würden, wenn sie an einem Kabinett teilnehmen würden, das das Zentrum führt. Das weiß man im Kreise des Herrenklubs genau und deshalb sucht man auch dieses letzte parlamentarische Mittel, um vor dem deutschen Volke darzulegen, daß der Reichstag vollkommen versagen muß. Man hat aber diesen Reichstag durch die wiederholten Wahlen auf diesen Weg geführt. Gewiß gäbe es jetzt noch einen Ausweg und zwar Einbeziehung der Nationalsozialisten in eine Koalition Zentrum, Deutsche Volkspartei, Deutschnationale und Bayrische Volkspartei, aber dann ohne Hitler selbst, was eine Beiseitestellung des „Osafs" bedeutet und damit die ganze Bewegung ausgeschaltet würde, einen offenen Kampf Hitlers mit seinen übrigen Führern. Ob der Zeitpunkt jetzt schon dafür reif ist, muß im Augenblick bestritten werden, zweifellos wird es einmal dazu kommen, wenn die kommende Präsidialregierung sich abgewirtschaftet hat, die als der letzte Ausweg Hindenburgs anzusehen ist. Das, was der Zentrumsführer Kaas vollziehen soll, ist im Augenblick undurchführbar. Aber ebenso war es schon früher in Kreisen der Hintermänner bekannt, denn man schaltet die Außen- und Wehrpolitik aus und verlangt obendrein eine Mehrheit mit einem Regierungsprogramm, auf welches sich die angezogene Koalition nie einigen kann und Kompromisse vom Reichspräsidenten nicht geduldet werden.

Hindenburg hat kategorisch eine Diktatur abgelehnt, die Hitler für sich gefordert hat. Der Reichspräsident ist sich darüber klar, daß jede selbstherrliche Regierung auf den größten Widerstand im Volke stoßen und nur zur Verwickelung der Lage beitragen muß. Und doch will man auf ein Präsidialkabinett als letzten Ausgang zurückgreifen, wohl wissend, daß es schon in der ersten Sitzung des Reichstages gestürzt werden wird, weil es eben den Kommunisten und Nationalsozialisten nicht einfallen wird, die ruhige Entwicklung der Verhältnisse abzuwarten, sondern den Kampf jetzt gegen Hindenburg aufzunehmen, der schon in einigen Wahlreden Hitlers zum Ausdruck kam und zwar bei dem Vergleich, daß er, Hitler, erst 40 und Hindenburg 85 Jahre wären, Hitler also warten könne. Ob nun im Kreise des Herrenklubs die Konsequenz gezogen wird, daß man, wie Hitler plante, die Kommunisten aufzulösen, sich dazu entschließt, die Nationalsozialisten zu untersagen, ist eine Frage, die wie in Dunkel gehüllt ist. Zunächst dürfte die Krise mit einem Präsidialkabinett beendet sein, das für Mitte der nächsten Woche zu erwarten ist. Erst, wenn die neuen Männer bekannt sein werden, kann auch ein Urteil über ihre Aussichten abgegeben werden. Aber die Absicht liegt klar: die Diktatur Hitlers wird abgelehnt, um eine Diktatur des Herrenklubs mit einem Präsidialkabinett zu errichten, ein Beispiel davon war die Regierung Papens. —ll.



Ein Straßenbahnschaffner zum Doktor beider Rechte promoviert

Der Wiener Straßenbahnschaffner Franz Sailler promovierte jetzt an der Universität Wien zum Doktor beider Rechte. Sailler, der Fmilienvater ist, erfüllte tagsüber seinen Dienst und studierte nachts.

Die „Gleichberechtigung" vertagt?

Frankreich fordert Behandlung des großen französischen Abrüstungsplanes im Hauptausschuß Entscheidungen in der Gleichberechtigungsfrage vorläufig nicht zu erwarten

Genf. Der französische Kriegsminister Paul Boncour hat Donnerstag abend nach französischen Mitteilungen **Simon, Aloisi, Norman Davis, Henderson,** den Vizepräsidenten der Abrüstungskonferenz, Politis und den Berichterstatter Benesch im Auftrage Herriots die Mitteilung gemacht, daß die französische Regierung **die Behandlung des französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplanes im Hauptausschuß wünsche.** Der französische Plan stelle ein einheitliches Ganzes dar und müsse **die Verhandlungsgrundlage** für die Beratungen oder Abrüstungs- und Sicherheitsfragen bilden.

Die französische Regierung hat damit ihren in den bisherigen diplomatischen Verhandlungen wiederholt zum Ausdruck gebrachten Standpunkt von **neuem in offizieller Form den Großmächten** und dem Büro der Abrüstungskonferenz mitgeteilt. Unter diesen Umständen nimmt man in hiesigen unterrichteten Kreisen **nicht mehr an, daß noch während der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundsrates Entscheidungen in der Gleichberechtigungsfrage in irgend einer Richtung fallen werden.** Die bisherigen privaten inoffiziellen Besprechungen zwischen den hier anwesenden Staatsmännern sollen bis Sonnabend weitergeführt werden. Der deutsche Außenminister wird sich am Sonnabend früh von Genf nach Berlin zurückbegeben.

Man ist auf deutscher Seite naturgemäß nach wie vor bereit, an einer **unverbindlichen Besprechung** der fünf Großmächte unter voller Aufrechterhaltung des deutschen Standpunktes weiter teilzunehmen und hält die Rückkehr des Außenministers in der nächsten Zeit nach Genf für möglich.

Im Laufe des Donnerstag nachmittag fand in den Wandelhallen des Völkerbundes eine vielbemerkte Unterredung **zwischen dem deutschen und englischen Außenminister statt.**



Antrittsbesuch des Botschafters Koester beim französischen Staatspräsidenten

Dr. Koester (links), der neue deutsche Botschafter in Paris, mit dem französischen Chef des Protokolls, Becq de Fouquiere, nach der Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens im Elysée, dem französischen Präsidenten-Palais.

Regierungsumbildung in Warschau

Warschau. Gerüchtweise verlautet, daß der Landwirtschaftsminister Ludkiewicz zurücktreten will und diesbezüglich eine Unterredung mit dem Staatspräsidenten hatte. Der Rücktritt wird in der Regierungspresse bestritten, doch halten politische Kreise an diesem Gerücht fest. Als Nachfolger Ludkiewicz' wird der Vizeminister im Ministerrat Lechnicki genannt, der indessen noch nicht ernannt ist, weil sich der Staatspräsident nach Kalisch begibt, wo er an einer Feier der Legionisten teilnehmen soll. Wie es heißt sollen in Kürze weitere Veränderungen im Kabinett vor sich gehen, über die Einzelheiten ist noch nichts Näheres bekannt.

Vor einer Amerika-Reise Piccards

Neue Stratosphärenflugpläne.

Brüssel. Professor Piccard teilte der belgischen Presse mit, daß er am 4. Januar nach den Vereinigten Staaten abreisen werde, um dort Vorträge zu halten und Mittel zu sammeln für einen Ballonaufstieg in der Nähe des Nordpols, der in der Hudsonbai im Jahre 1934 stattfinden soll. Dort sollen die Abweichung der Höhenstrahlen durch den magnetischen Pol, untersucht werden. Im Jahre 1933 werde in Belgien ein Aufstieg stattfinden, um einen neuen Höhenrekord aufzustellen. Die geplanten Aufstiege werden nicht durch Piccard selbst, sondern durch Ingenieur Cosyns ausgeführt werden.

Abbruch der russisch-rumänischen Verhandlungen

Bukarest. Die rumänisch-sowjetrussischen Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes haben mit einem vollkommenen Fiasko ihren Abschluß gefunden. In der heutigen Sitzung des rumänischen Parlaments soll Minister Titulescu der Kammer die Gründe des **endgültigen Abbruchs** der Verhandlungen mit den Sowjets mitteilen.

Schwere Kämpfe in der Nordmandschurei

Charbin. In der Nordmandschurei ist es im Verlaufe der japanischen Offensive gegen die aufständischen Truppen zu schweren Kämpfen gekommen, deren Mittelpunkt die 230 Kilometer nördlich von Charbin gelegene Stadt Paichun ist. Die Zahl der Chinesen wird auf etwa 35000, die der Japaner auf nicht viel weniger geschätzt. Nach japanischen Berichten haben die japanischen Truppen bereits Paichuan erobert. Die Chinesen berichten ihrerseits, daß sie Paichuan gehalten hätten.

Herriot geht aufs Ganze

Paris. Ministerpräsident Herriot empfing am Mittwoch abend eine Abordnung von 700 Präsidenten und Vertretern der verschiedenen Handels- und Industrievereinigungen, die Herriot versicherten, daß sie bereit seien, die Bemühungen der Regierung zur **Festigung der Finanzlage zu unterstützen.** Ministerpräsident Herriot sagte, er werde bei den kommenden Verhandlungen das **Sein oder Nichtsein der Regierung auf Spiel setzen** und die Gesundung der Staatsfinanzen von der Annahme des Haushaltsplanes abhängig machen.

Eisenbahnunglück in Leipzig

10 Verletzte.

Leipzig. Am Donnerstag nachmittag ist kurz vor der Einfahrt zum Hauptbahnhof eine elektrische Rangiermaschine mit dem von Berlin kommenden D-Zug 30 zusammengestoßen. Beide Lokomotiven entgleisten. Von den Fahrgästen des D-Zuges wurden 10 Personen leicht verletzt.

Jack London

MENSCHEN DER TIEFE

1)

Der Abstieg.

Das ist überhaupt unmöglich, sagten meine Freunde zu mir, als ich mich entschlossen hatte, in das Londoner East End hinabzusteigen, und sie um Rat und Hilfe bat. Und als sie nachgedacht hatten, fügten sie mit einem peinlichen Versuch, sich in den Gedankengang eines Irrsinnigen zu versetzen, dessen Empfehlungen offenbar besser waren als sein Geisteszustand, hinzu:

„Sie wenden sich am besten an die Polizei, um einen Führer zu erhalten." „Aber ich möchte die Polizei nicht in diese Sache hineinmischen", protestierte ich. „Ich will East End mit eigenen Augen sehen, ich will wissen, wie die Menschen dort leben, warum und wofür sie leben. Kurz, ich will selbst unter ihnen leben."

„Sie wollen doch nicht dort wohnen?" sagten alle, und die Unzufriedenheit stand deutlich auf ihren Gesichtern geschrieben.

„Vergessen Sie doch nicht, daß es dort Orte gibt, wo ein Menschenleben nicht zwei Schilling wert ist."

„Diese Orte suche ich gerade", warf ich ein.

„Aber es ist unmöglich", lautete die Antwort immer wieder.

„Das wollte ich nicht wissen", unterbrach ich sie kurz, abgestoßen von dem Mangel an Verständnis bei diesen Menschen. „Ich bin hier fremd und bin gekommen, um mir alles von Ihnen erzählen zu lassen, was Sie von East End wissen, damit ich ein wenig Bescheid weiß, ehe ich hingehe."

„Aber wir wissen nichts von East End. Es liegt irgendwo dort drüben." Und sie wiesen mit der Hand in der Richtung, wo man bei seltener Gelegenheit einmal die Sonne über London aufgehen sehen kann.

„Wollen Sie denn, daß ich mich an Cook wende?" meinte ich.

„Warum nicht?" antworteten sie erleichtert. „Cook wird wohl Bescheid wissen."

Aber Herr O. Cook, in Firma O. Thomas Cook und Son, Pfadfinder und Reiseführer, dieses lebende Adreßbuch für die ganze Welt, der Helfer aller verirrten Reisenden erster Klasse, der mich ohne Bedenken im Augenblick mit Leichtigkeit und Expreß nach dem dunkelsten Afrika und ins innerste Tibet hätte schicken können, Herr O. Cook kannte nicht den Weg nach dem Londoner East End, das nur einen Steinwurf vom Ludgate Rondell entfernt liegt!

„Das ist nicht möglich", sagte der lebende Katalog über Routen und Preise in Cooks Cheapside-Bureau. „Das ist so — hm — so ungewöhnlich."

„Wenden Sie sich an die Polizei", fertigte er mich ab, als ich an meiner Forderung festhielt. „Wir pflegen Reisenden East End nicht zu zeigen, niemand hegt den Wunsch danach, und wir wissen gar nichts über diese Gegend."

„Lassen Sie es gut sein", unterbrach ich ihn, um nicht von diesem Strom von Weigerungen aus dem Bureau gespült zu werden. „Sie können doch etwas für mich tun. Ich möchte gern, daß Sie im voraus wissen, was ich unternehmen will, so daß Sie gegebenenfalls imstande sind, mich zu identifizieren."

„Schön, falls Sie ermordet werden sollten, werden wir die Leiche erkennen."

Er sagte das so zuversichtlich und kaltblütig, daß ich plötzlich meinen starren, verlassenen Leichnam auf einer Steinplatte liegen sah, über die unaufhörlich kaltes Wasser rieselte, während er sich über mich beugte und betrübt und ruhig erklärte, daß dies die Leiche des verrückten Amerikaners sei, der durchaus East End sehen wollte.

„Nein, nein," antwortete ich, „ich meine nur, daß Sie wissen sollen, wer ich bin, für den Fall, daß ich in Konflikt mit der Polizei gerate."

„Dann müssen Sie sich schon in unsere Zentrale bemühen", erklärte er. „Das ist etwas so Ungewöhnliches", entschuldigte er sich.

Der Mann, denn ich in der Zentrale antraf, räusperte sich, blinzelte mit den Augen und erklärte: „Wir haben es uns zur Regel gemacht, nie irgendwelche Auskunft über unsere Klienten zu erteilen."

„Aber in diesem Fall bittet ein Klient Sie, es gegebenenfalls über ihn zu tun."

Wieder räusperte er sich und blinzelte mit den Augen.

„Ja, ich weiß wohl, daß es etwas Ungewöhnliches ist, aber —" warf ich schnell ein.

„Das wollte ich eben sagen, es ist etwas Ungewöhnliches, und ich glaube nicht, daß wir Ihnen dienen können."

Ich verließ ihn indessen mit der Adresse eines Detektivs in East End, und hierauf begab ich mich zum amerikanischen Konsul. Und in ihm fand ich endlich einen Mann, mit dem man reden konnte. Er blinzelte und räusperte sich nicht, hob nicht die Brauen und zeigte weder Mißtrauen noch Erstaunen. Im Verlauf einer Minute erklärte ich ihm mein Vorhaben, das er gleich als Tatsache hinnahm. Und in der nächsten Minute hat er mich um Auskunft über Alter, Größe und Gewicht und notierte mein Signalement. In der dritten Minute, als wir uns die Hand zum Abschied reichten, sagte er:

„Also schön, Jack. Ich werde an Sie denken und Ihrer Fährte folgen."

Ich atmete befreit auf. Jetzt hatte ich meine Schiffe hinter mir verbrannt, und es stand mir frei, mich in die menschliche Wildnis zu stürzen, von der niemand etwas zu wissen schien. Aber gleich darauf stieß ich auf eine neue Schwierigkeit in Gestalt eines Droschkenkutschers, eines graubärtigen, ungeheuer dekorativen Herrn, der mich mehrere Stunden lang in seinem Cab in der City herumgefahren hatte.

„Fahren Sie mich nach East End", befahl ich, in den Wagen steigend.

„Wohin?" fragte er erstaunt.

„Irgendwohin in East End, fahren Sie!"

Der Wagen fuhr einige Minuten ziellos weiter.

Dann hielt er plötlich an. Die Klappe über meinem Kopf öffnete sich, und der Kutscher blickte völlig verwirrt zu mir herunter.

„Darf ich mir die Frage erlauben," sagte er, „wo Sie hin wollen?"

„Nach East End. Keine bestimmte Stelle. Fahren Sie mich ein bißchen herum."

„Aber nach welcher Adresse?"

„Also, hören Sie doch!" rief ich. „Fahren Sie nach East End, und zwar sofort!"

Offenbar begriff er nicht, aber er zog den Kopf zurück und trieb das Pferd brummend an.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Momente im Ebeling-Prozeß

Plänkeleien zwischen Anklage und Verteidigung — Dr. Prinz von Pleß sagt aus
Hauptbelastungszeuge versagt — Geplanter Direktorschub im politischen Interesse

Am zweiten Verhandlungstag im „Oswag"-Prozeß erfolgten ausschließlich Zeugenvernehmungen. Der Staatsanwalt richtete an den ehem. Direktor des Unternehmens, Oberst Jankowski, noch einige Fragen. Zeuge erklärte, eines Tages von Dr. Ebeling davon verständigt worden zu sein, daß dieser sich, zugleich mit Generaldirektor Dr. Pistorius, um ausländische Kredite bemüht habe, die man auch erlangt habe. Dr. Ebeling erklärt hierzu, daß es sich hierbei um die Kreditaktion mit dem Bankhaus Mendelsohn gehandelt hätte.

Zeuge, Ingenieur Egert, wurde zur Geschäftsaufsicht mit herangezogen. Geldknappheit und Preissenkung sind die hauptsächlichsten Ursachen für den Niedergang des Unternehmens. Ueber den Wirkungskreis, des mit rein technischen Angelegenheiten betrauten, Dr. Ebeling, in bezug auf Geldgeschäfte, kann Egert etwas Konkretes nicht aussagen.

Hinsichtlich der Art der Fragestellung, ergibt sich eine **Kontroverse zwischen Verteidigung und Staatsanwalt.** Der Vorsitzende griff dann, nach weiteren Erklärungen des Verteidigers Dr. Brockmann, vermittelnd ein, gab nach kurzer Beratung bekannt, daß der Ausdruck, den der Verteidiger gebrauchte, nicht statthaft sei und ersuchte schließlich beide Seiten, doch, in Anbetracht des langwierigen Prozesses, alle Zusammenstöße zu vermeiden.

Die Vernehmung des Zeugen Egert wird dann fortgesetzt. Letzterer gibt weiter an, davon überzeugt zu sein, daß „Oswag" als ein Teil des Fürstl. Plessischen Konzerns zu betrachten war, und daß deshalb, weil die einschlägigen Arbeiten im Büro der Plessischen Verwaltung zur Erledigung gelangten und zudem sowohl Dr. Ebeling, als auch andere Beamte des Plessischen Konzerns, in Sachen „Oswag" mitzubestimmen hatten. Ein Zahlungsausschub in der Angelegenheit „Oswag" war, nach Ansicht des Zeugen Egert, gegenstandslos, der

einzige Ausweg war der Konkurs.

Als nächster Zeuge trat Dr. Prinz von Pleß auf, dessen Aussagen mit besonderem Interesse aufgenommen wurden. Die Vernehmung erfolgte ohne Vereidung. Dem Zeugen wurden eine Reihe von Fragen vorgelegt, die die Organisation des Plesser Konzerns, die Abwicklung der Geschäfte, den Wirkungskreis des Dr. Ebeling, die Liquidation der Firma „Oswag" u. a. m. betrafen. Prinz von Pleß führte aus, daß er keinen Auftrag an die Deutsche Bank erteilt habe, vielmehr glaube er, annehmen zu können, daß die Auftragerteilung durch Oberdirektor Nasse, bezw. Generaldirektor Pistorius, erfolgte. Ueber Inhalt und Text des Auftrags war Zeuge damals nicht näher informiert. Die Ammonium-A.-G.. in Schaffhausen (Schweiz) war sozusagen der Interessenverwalter von Pleß und Geheimrat Neumeier. Sämtliche Dispositionen in finanziellen Angelegenheiten wurden vorerst in gemeinsamen Besprechungen zwischen Geheimrat Neumeier, Oberdirektor Nasse und Generaldirektor Pistorius erörtert. Bevor Dr. Ebeling über etwaige Zahlungsbedingungen disponieren konnte, mußte Rücksprache mit Geheimrat Neumeier gepflogen werden. Der Staatsanwalt war daran interessiert, welche Einlage das Konto Pleß s. Zt. und zwar, bei Aufnahme des Bankkredits, aufwies. Hierauf erwiderte Zeuge, daß der Plesser Konzern, der durch den Fürsten von Pleß personifiziert wird, im In- und Ausland eine Anzahl von Bankkonten aufweist und genaue Auskünfte über den damaligen Saldobestand nicht möglich seien. Auf den Einwand des Anklagevertreters, daß man es bei den Buchungen mit sogenannten Scheinbuchungen zu tun hatte, bemerkte Prinz von Pleß, daß aufklärende Aufschlüsse der zuständige Buchhalter erteilen könne.

Die Aktien der Ammonium-A.-G. gehörten ursprünglich Geheimrat Neumeier und Pleß. Es wurde dann die „Verwag" gegründet, die heute als alleiniger Inhaber in Frage kommt, zugleich mit den Teilhabern Geheimrat Neumeier und Pleß. Sofern Dr. Ebeling irgendwelche Aufträge ausführte, so muß er hierfür Vollmachten erhalten haben.

Die Behauptung des Staatsanwalts, daß er, Prinz von Pleß die Herausgabe des Berichtes der Treuhandgesellschaft verweigert habe, berichtigt Zeuge durch die Erklärung von dem Inhalt des Berichtes damals noch keine Kenntnis genommen zu haben. Nichtsdestoweniger war er bereit, den Bericht zu gegebener Zeit zur Verfügung zu stellen.

Der Plessische Konzern hatte an die „Oswag" Forderungen in Höhe von über einer Million Zloty für Kohlen- und Strombelieferung.

Die Schwierigkeiten, in welche die Ammonium-A.-G. geriet, lassen sich damit erklären, daß die Firma „Oswag" ihren Verpflichtungen, gegenüber der erstgenannten Gesellschaft, welche große Forderungen hatte, nicht nachkommen konnte.

Hinsichtlich der Organisation beim Plessischen Konzern, führte Prinz von Pleß aus, daß an der Spitze des Unternehmens Oberdirektor Nasse stand, dem sämtliche Branchen, so die Industrie, Landwirtschaft, Forsten und Brauereibetriebe unterstanden. Die Bergwerke unterstanden Generaldirektor Dr. Pistorius. Es gibt hier wieder zwei Unterabteilungen, und zwar die Grubenunternehmen in Lazisk und Murcki. In Lazisk war Direktor Dr Ebeling tätig. Dr. Nasse war für alle Finanzfragen zuständig. Die Transaktion mit der Deutschen Bank dürfte Dr. Nasse durchgeführt haben, event!. auch Dr. Pistorius, was schon an anderer Stelle betont wurde.

Auf eine weitere Zwischenfrage erklärte Zeuge, daß die Finanzlage des Plesser Konzerns Mitte 1928. als günstig bezeichnet werden konnte. Es wurde damals in Deutschland ein

Kredit von etwa 6 bis 7 Millionen Zloty

aufgenommen und eingebracht.

Im Jahre 1929 setzten, bei Zuspitzung der Lage, die großen Schwierigkeiten ein Das Geschäftsjahr 1930 wirkte sich katastrophal für die Betriebe und die Verwaltung aus. In dem fraglichen Jahre wurden in den ersten drei Monaten

16 Millionen Zloty Steuern

angefordert und Stundungen nicht gewährt.

Der Anklagevertreter war verwundert, daß Zeuge über die Steuerangelegenheiten weit besser informiert war, als über die Frage der Erhöhung des Aktienkapitals. Hierauf entgegnete Prinz von Pleß, daß er es sich zur besonderen Aufgabe machte, solchen Angelegenheiten die weitaus größte Aufmerksamkeit zu schenken, in denen es sich um den Verkehr und Forderungen der Behörden handelte. In der Angelegenheit des Aktienkapitals hatten ja die Beauftragten ihre Dispositionen zu treffen.

Dr. Prinz von Pleß wurde schließlich vom Staatsanwalt befragt, ob er s. Zt. durch den damaligen Reichsaußenminister Dr. Curtius darüber verständigt worden sei, daß die Deutsche Bank in der Angelegenheit „Oswag" Ansprüche gestellt habe. Zeuge erklärte, daß die Mitteilung nicht ihm persönlich, sondern zu Händen des Vaters gegangen sei. Es handelte sich um eine Forderung von 100 000 Mark, die auf Grund eines ungeschickt abgefaßten Briefes gestellt wurde, aus dem man zu entnehmen glaubte, daß der Plessische Konzern zur Begleichung des Betrages bereit sei. Die Angelegenheit wurde später aufgeklärt.

Auf eine Zwischenfrage des Dr. Ebeling bemerkte Zeuge, es sei ihm nicht bekannt, ob Direktor Nasse dem Dr. Ebeling mit Bankgeschäften betraut hätte. Prinz von Pleß hob jedoch hervor, daß derartige Geschäfte nicht zum Wirkungskreis des Angeklagten gehörten.

Zugelassen wurde dann nach Vernehmung des Prinzen von Pleß ein, von der Verteidigung gestellter Sachverständiger. Ingenieur Dr. Mangold.

Am Nachmittag gegen 5 Uhr wurde die Verhandlung fortgesetzt und weitere Zeugen vernommen. Vorgeladen waren die Notare Dr. Mroczkowski und Dr. Mildner. Aus den Aussagen dieser Zeugen ging hervor, daß sich in der Angelegenheit der Kapitalserhöhung Dr. Ebeling eigentlich gar nicht übereilt hatte, um, wie beispielsweise aus dem Anklageakt ersichtlich ist, diese Angelegenheit möglichst schnell zur Erledigung zu bringen. Die Ausstellung des notariellen Vertrages zog sich reichlich lange Zeit hin, um nach Angabe der beiden Zeugen die erforderlichen Formalitäten, so Tätigung der Unterschriften usw. zur Erledigung zu bringen. Somit nachm diese geschäftliche Handlung den in derartigen Fällen sonst üblichen Verlauf.

Generaldirektor Cieszewski legte vor Gericht u. a. dar, daß die Firma „Oswag" seinem Unternehmen für Lieferung von Schwefelsäure die Summe von 1 400 000 Zloty schuldete. Diese Forderung entstand zum großen Teil dadurch, daß die vertraglich zu liefernde Menge nicht abgenommen wurde.

Eine fragwürdige Rolle spielte der Hauptbelastungszeuge, Ingenieur Szneider, der bei der „Oswag" mehrere Jahre die Funktion eines Direktors versah. Dieser Zeuge, welcher vollkommen versagte, behauptete sowohl vor Gericht als auch im Voruntersuchungsverfahren,

daß er sich bei der „Oswag" als Pole nicht durchzusetzen vermochte, da ihm die größten Schwierigkeiten wegen seiner Polonisierungsversuche bereitet wurden.

Er sah sich schließlich veranlaßt, sein Dienstverhältnis aufzulösen.

Advokat Zbislawski wies darauf hin, daß diese Behauptungen sich mit den eigentlichen Tatsachen kaum vereinbaren lassen, umsomehr, da ja Szneider in der Handelsabteilung der Wojewodschaft vorstellig wurde, um sich für Generaldirektor Dr. Pistorius, Oberdirektor Dr. Ebeling und Direktor Ulig einzusetzen. Diese drei Herren wurden dem Abteilungsleiter Rudowski als loyale Deutsche bezeichnet, die man auf ihren Posten belassen solle. Abteilungsleiter Rudowski soll im weiteren Verlauf der Unterredung dem Szneider erklärt haben, daß er in seiner Eigenschaft als polnischer Direktor der „Oswag" dafür sorgen möge, daß die Entfernung der drei Herren, zumindesten aber der Direktoren Ebeling und Ulig erfolge. Daraufhin machte Szneider gewisse Zusicherungen, berichtete aber bald darauf über diese Unterredung dem Generaldirektor Dr. Pistorius, daß die Wojewodschaft darauf dränge, die Herren ihrer Posten zu entheben, da sie Reichsdeutsche wären und ein weiteres Verbleiben in dem Unternehmen „Oswag" für keinen Fall in Frage käme. Nun unterbreitete Szneider Vorschläge, um den weiteren Verbleib der deutschen Direktoren in dem Unternehmen „Oswag" durchzusetzen. Szneider äußerte sich dahin, daß der Abteilungsleiter beschränkte Ansichten vertrete und rein wirtschaftliche Angelegenheiten politisch auswerte.

Noch bezeichnender ist die Tatsache, daß Direktor Szneider seinen Posten nicht wegen seines Polentums aufzukündigen sich veranlaßt sah, sondern deswegen, weil er die Firma „Oswag" schädigte. Er lancierte einen Artikel in das „Freie Wort", was er auch in einem, dem Gericht vorgelegten Schreiben eingestand. In diesem Schreiben bedauerte er sehr, durch dieses Vorgehen, dem Unternehmen Schaden zugefügt zu haben. Trotz dieser sonderbaren Einstellung der Firma gegenüber zeigte man bei der „Oswag" in Gehaltsfragen usw. dem Szneider größtes Entgegenkommen und zwar mit Rücksicht auf dessen Familie.

Obgleich die eigentliche Ursache für die Entlassung des Szneider feststand, zeigte sich auch in der „Polska Zachodnia" ein Artikel in der Angelegenheit „Oswag", in dem behauptet wurde, daß ein Pole mit dem deutschen Namen „Schneider" wegen seines Polentums aus seiner Stellung verdrängt worden sei. Die Sache wurde schließlich sogar Gegenstand einer Anfrage im Schlesischen Sejm, wobei auf den Artikel in der „Polska Zachodnia" zurückgegriffen und die Tätigkeit von Reichsdeutschen in einem Unternehmen, das Kriegsmaterial herstelle, für nicht angängig erachtet wurde.

Auf einen weiteren Einwand des Verteidigers Zbislawski mußte Zeuge Szneider eine, für Dr. Ebeling ungünstige Behauptung korrigieren. Er erklärte eingangs seiner Vernehmung, daß „Oswag" auf Anweisung des Dr. Ebeling an den Plessischen Konzern Summen von 2 und 1½ Millionen Zloty gezahlt habe. Die spätere Erklärung lautete dahingehend, daß die Anweisung durch irgend einen der Herren der Direktion erfolgte.

Einer der nächstfolgenden Zeugen war Direktor Sternowski von der A. E. G. Berlin, welcher ausführte, daß seiner Gesellschaft für Lieferungen an das Waldenburger Unternehmen und die „Oswag" eine

Forderung von 800 000

zustand. Die Sache wurde zum Konkurs angemeldet, jedoch der größte Teil der Forderungen von der Konkursverwaltung nicht zugelassen. Zeuge gab weiter an, daß die Plessische Verwaltung eine Garantie abgelehnt habe. Die Bürgschaft erfolgte durch die „Oswag", die angeblich ein **Aktienkapital von 6 Millionen Zloty aufzuweisen** hatte. Direktor Dr. Ebeling ließ durch Zeugen bestätigen, daß er damals die Garantie für die Lieferung an Waldenburg rechtzeitig abgelehnt habe, die anfangs irrtümlicherweise durch die „Oswag" ausgesprochen wurde.

Die restlichen acht Zeugen legten vor Gericht dar, daß die von ihnen vertretenen Firmen an die „Oswag" Forderungen in Höhe von 60 bis 100 000 Zloty hatten.

Die Verhandlung wurde nach erfolgter Vernehmung aller Zeugen gegen 10 Uhr abends abgebrochen. Am heutigen Freitag, vorm. 10 Uhr, wurde der Prozeß fortgesetzt. Es soll die Verlesung des Aktenmaterials und Entgegennahme der Sachverständigen-Gutachten erfolgen. Nach dem augenblicklichen Stand des Prozesses ist damit zu rechnen, daß am morgigen Sonnabend die Urteilsverkündung erfolgen wird.

y.

Der geplante Lohnraub auf der Kleinbahn

Schon wiederum hat die Krisenkrankheit ein neues Opfer gefordert. Diesmal ist es keine Grube oder Hütte, sondern ein Unternehmen, daß täglich mit barem Gelde zu tun hat, die Kleinbahngesellschaft. Die gute Konjunktur auf der Kleinbahn herrscht nach wie vor, aber man schmeißt mit der Krise herum.

Auf Grund der Krise wollen die Kleinbahngewaltigen auch ihren Arbeitnehmern den Lohn kürzen, mit dem Hinweis, daß mit jedem Tage weniger Fahrgäste fahren, infolgedessen sich die Einnahmen verringern und die Auslagen steigern. Wie verhält sich der Sachverhalt?

Die Kleinbahn hat schon lange einen Lohnabbau vorbereitet, sich die Dummheit der Arbeitnehmer zunutze gemacht und in letzter Zeit Saisonarbeiter eingestellt und sogar diese als Motorführer ausgebildet, damit, wenn es zu irgendeiner Aktion kommt, die Leute gezwungen sind, zu arbeiten, wenn nicht, da können die Saisonarbeiter zu jederzeit entlassen werden. Man sieht, daß die Direktion auf einen etwaigen Kampf vorbereitet ist.

Die Direktion begründet den Lohnabbau damit, daß sie im vorigen Jahr 2000 Wochenkarten und in diesem Jahre nur 1000 Wochenkarten verkauft hat. Wenn die Arbeiter nur 3—4 Schichten die Woche arbeiten, kaufen sie keine Wochenkarten, sondern lösen gewöhnliche Fahrkarten. Weiter stützt sich die Direktion auf die Tatsache, daß die Einnahmen kleiner sind wie im vorigen Jahre. Auf Grund dessen muß ein Lohnabbau von 20 Prozent stattfinden.

Es könnte ja ein Lohnabbau stattfinden, wenn das Personal der Kleinbahn einen Verdienst hätte, daß man davon abbauen könnte. Nicht genug, daß der Verdienst klein ist und kaum zum Leben reicht, aber die Angestellten haben kein Anrecht auf die Pension.

Daß ein Lohnabbau jetzt nicht angebracht ist, ist daraus ersichtlich, daß die Direktion nur auf Schikane ausgeht. Die Kleinbahnjunker sind doch so schlau und haben sich von der Krise nicht umbringen lassen. Bei guter Konjunktur, wo die Einnahmen riesengroß waren, kamen sie nicht zu den Arbeitnehmern mit einem Lohnaufbau, sondern haben ihre Taschen vollgestopft. Höchstens konnte der Arbeiter Ueberstunden machen wieviel er wollte. Der Verdienst war klein, so war jeder gezwungen freie Tage als Ueberstunden der Kleinbahn zu widmen. Diese Ueberstunden wurden jetzt bei etwas schlechterer Konjunktur abgeschafft und der Lohn gekürzt. Die Direktion spart durch die umgekrempelte Kleiderordnung und das Personal bekommt nicht eher einen Dienstanzug, bis der alte selbst vom Körper fällt. Außerdem wurden der Belegschaft noch Feierschichten aufgedrungen, obwohl die Fahrgäste, wie die Heringe im Faß, in einen Wagen vollgestopft werden, weil keine Beiwagen angehängt werden, nur um das Feierschichtsystem einzubehalten.

Die Direktion der Kleinbahn will den Lohn kürzen und stützt sich noch darauf, daß in diesem Jahre die Einnahmen viel kleiner sind wie im vorigen. Der Lohntarif wurde im Jahre 1929 unterschrieben und die Direktion gibt selbst zu, daß die Einnahmen im Jahre 1930/31 viel größer waren, wie im Jahre 1929.

Deshalb wurde am 17. November in Zalenze eine Belegschaftsversammlung abgehalten, zwecks Stellungnahme zu dem geplanten Lohnabbau, an der 700 Angestellte teilgenommen haben. In der gefaßten Entschließung wurde energisch gegen den beabsichtigten Lohnraub protestiert und darauf hingewiesen, daß die Abschaffung der Sonn- und Feiertagszuschläge, ferner die Einführung der Feierschichten und die Umgruppierung der Angestellten einem argen Lohnabbau gleichkommt. Sollte die Kleinbahnverwaltung dennoch auf den Lohnabbau drängen, dann wird die Belegschaft im geeigneten Moment entsprechende Beschlüsse fassen. Die Belegschaft fordert noch die Zulassung zu allen Lohnverhandlungen des Betriebsrates und der Vertreter der Arbeitergewerkschaften.

Polnisch-Schlesien

Auf zur Sozialistischen Arbeiterjugend!

Für Sonntag, den 27. November, abends 6 Uhr, nach dem Bialas'schen Lokal in Schwientochlowitz ruft die Arbeiterjugend alle Parteigenossen, Genossinnen und Gewerkschaftler auf. · Erscheint in Massen!

Erlebnisse der Oberschlesier in Sosnowiec

Die Oberschlesier pilgern mit Vorliebe nach Sosnowiec und besorgen dort ihre Einkäufe. Sie sind fest überzeugt, daß sie dort gut und billig bedient werden. Viele kauflustige Oberschlesier haben dort schon wahre Wunder erlebt und haben von den Einkäufen in Sosnowiec die Nase voll, aber das kann die anderen nicht überzeugen. Auf den Straßen in Sosnowiec wimmelt es nur so von den Kundenfängern, die sich die Kauflustigen aus den Händen reißen. Diese Burschen haben gute Spürnasen, denn sie wissen ganz genau, wie schwer ein jeder schlesische Kunde wiegt.

In der vorigen Woche hat eine Schlaue aus Josefsdorf einen Abstecher nach Sosnowiec gemacht, die billig einkaufen wollte. Es war das Fräulein Marta B., die 120 Zloty für einen schönen Wintermantel anlegen wollte und den sie in Sosnowiec günstiger zu kaufen gedachte, als in Kattowitz. Mit großem Interesse besichtigte sie die Konfektionsausstellungen in den Schaufenstern, war auch bereits in einigen Geschäften gewesen, konnte aber nichts Geeignetes finden. In der ul. Modrzejowska wurde sie von zwei „Schleppern“ erwischt, die sie in ein Geschäft führen wollten, wo sie sehr billig und gut einen Mantel kaufen wird. Fräulein Marta ging natürlich mit. Man führte sie in eine Seitengasse, schob sie irgendwo in ein Loch und vergewaltigte sie. Dann verschwanden die Burschen und ließen die Marta in dem dunklen Loch allein. In demselben Moment tauchte noch ein dunkles Individuum auf, packte das Mädchen am Arme, stieß sie in die Ecke und vergewaltigte sie das dritte Mal. Fräulein Marta klagte ihr Leid der Polizei und als sie in die Tasche griff, erlebte sie noch eine dritte Ueberraschung, denn die 120 Zloty waren auch verschwunden. Fräulein Marta trat unrühmlich den Rückweg zu Fuß an, denn die Gauner haben ihr das ganze Geld abgenommen.

Vor dem Sond Grodzki in Sosnowiec wurde vor zwei Tagen über eine andere, nicht wenig amüsante Geschichte verhandelt. Diesmal handelte sich um einen schlauen Kattowitzer, einen Herrn E., der ebenfalls sehr günstig in Sosnowiec eingekauft hat. Ueber den Einkauf hocherfreut, „besichtigte“ er die hübschen Sosnowitzerinnen. Sie haben ihm alle durchaus gefallen. Er sprach auch zwei an und zwar die Helene Molenda und Anna Lesik, beide jung und hübsch. Sie waren nicht nur jung und hübsch, aber sie ließen mit sich scherzen. E. lud sie in ein Gasthaus ein und man besuchte die Kneipe Cuglewski. Hier wurde in einem Separatzimmer gegessen und noch mehr getrunken. Es ging eben lustig bei Cuglewski zu bis spät in den Abend hinein. Im Zuge erwachte Herr E. von dem erlebten Liebesrausch ein wenig und nahm wahr, daß seine neuen Taschentücher verschwunden waren. Nichts Gutes ahnend, griff er nach seiner Brieftasche und ernüchterte völlig. Seine ganze Barschaft, die 580 Zloty ausmachte, war weg und es blieben ihm nur noch einige Groschen übrig.

Nun klagte Herr E. sein Leid dem Richter und die beiden Evastöchter aus Sosnowiec saßen mit einer Unschuldsmiene auf der Anklagebank. Die Sache war aber nicht so einfach, wie sich das E. vorgestellt hat. Es stand nur fest, daß die 580 Zloty fehlten und die Taschentücher auch, ob aber die schönen Sosnowitzerinnen mit ihren zarten kleinen Fingern die Dinge aus der Tasche gezogen haben, das ließe sich nicht nachweisen, weil der Verlust erst später bemerkt wurde. Der Richter sprach das Lehnchen und das Annchen frei, wegen ungenügender Beweise und Herr E. trauert um seine 580 Zloty und die 6 Taschentücher. Er möge sich trösten, denn er ist nicht der Letzte, der in Sosnowiec einen „Himmel auf Erden“ mit den schönen Sosnowitzerinnen erlebt hat. Leidensgenossen wird er unter seinen Landsleuten genügend finden.

Eine neue Kohlengrube in Königshütte

In Königshütte wurde eine neue Kohlengrube, von der Skarboferme, teilweise in Betrieb gesetzt. Es ist das die Kohlengrube „Jacek Wielki“, die an Stelle der beiden Kohlenschächte Jacek 1 und 2, die stillgelegt werden, neu eröffnet wird. „Jacek Wielki“ soll die modernste Grube nicht nur in Polen, sondern in ganz Europa sein und hat die modernsten technischen Einrichtungen bekommen. Die Kohlenwagen wurden hier ganz beseitigt und durch entsprechende Kisten ersetzt. Jede solche Kiste hebt auf einmal 10 Tonnen, oder einen Waggon Kohle. Neben dem Kohlenschacht befindet sich eine Separation, die in einer Stunde 450 Tonnen Kohle repariert. Eine Schicht liefert 3500 Tonnen Kohle bereits separiert und zur Verfrachtung bereit. Die beiden Kohlenschächte Jacek 1 und 2, die alte Einrichtungen haben, werden langsam stillgelegt und die Belegschaft auf „Jacek Wielki“ verlegt. Die vollständige Inbetriebsetzung der neuen Grube erfolgt erst 1933.

Englische Kohle in Bromberg

Die englische Kohle beherrscht nicht nur Pommerellen, aber sie ist bis nach Bromberg in die Wojewodschaft Posen, eingedrungen. In Bromberg ist die englische Kohle um 10 Prozent billiger, als die oberschlesische und wird von Danzig mit Lastauto zugestellt. Es wurde bereits festgestellt, daß die oberschlesische Kohle von Danzig nach Polen versendet wird. Sie wird als englische Kohle deklariert, nach dem sie vorher von Kattowitz aus, den Weg nach Danzig nahm und dort im Danziger Hafen abgeladen wurde. Die Kohlenkonvention erlaubt keine Preisherabsetzung auf dem Inlandsmarkt für die polnische Kohle und gerade deshalb wird die oberschlesische Kohle als englische Kohle von Danzig aus deklariert und nach Polen zu einem niedrigeren Preis abgesetzt. Die polnische Eisenbahn unterstützt indirekt diesen Schwindel, weil sie die Kohle billig nach Danzig verfrachtet. Das grenzt schon direkt an einen Skandal und es ist die höchste Zeit, daß die Kohlenpreise wesentlich abgebaut werden.

Weihnachtssendungen für die Armen werden nicht verzollt

Nach einem Rundschreiben des Finanzministeriums sollen Paketsendungen aus dem Ausland, welche für die Armen, sei es für bestimmte Angehörige oder für die Allgemeinheit bestimmt sind, von einer Verzollung und Manipulationsgebühr befreit werden. Die näheren Bestimmungen sind in den Magistraten und Gemeinden zu erfahren.

Wichtig dabei ist, daß Personen, welche irgend welche Sendungen zu erwarten haben, sich von ihren Behörden einen entsprechenden Armenausweis ausstellen lassen. Desgleichen werden vom Zoll nur Waren und Gegenstände für den täglichen Bedarf befreit. Grundsätzlich abgelehnt wird ein derartiges Attest an Personen, wenn die Gefahr besteht, daß sie mit den Artikeln Handel treiben könnten. o.

Aerztliche Behandlung für Beschäftigungslose

Nach einer besonderen Vereinbarung werden die Kosten für ärztliche Krankheitsfürsorge an Arbeitslosen und deren Familienangehörigen, von den jeweiligen Orts-Arbeitslosenfürsorgestellen aufgebracht. Derartige Fürsorgestellen befinden sich in den einzelnen Stadt- und Landgemeinden. Die hierfür bestimmten Geldbeträge werden in gewissen Zeitabständen den Arbeitslosenfürsorgestellen direkt durch die Wojewodschaftsbehörde überwiesen. Anspruch auf ärztliche Heilbehandlung haben alle kranken Arbeitslosen, die bei den zuständigen Arbeitsvermittlungsämtern registriert sind. Alle Krankheitsfälle müssen jedoch vorerst dem Arbeitslosenamt angemeldet werden. Falls es sich um schwere, ansteckende Krankheiten handelt, so erfolgt auf Grund eines besonderen Antrages die Einlieferung ins Spital. Zu bemerken ist, daß bei evtl. Zahlung eines Krankengeldes die laufende, wöchentliche Arbeitslosenunterstützung fortfällt. y.

Kattowitz und Umgebung

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 26. November, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 27. November, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Konieczny, ulica Pocztowa 12-14, Sanitätsrat Dr. Steinitz, plac Wolnosci 11.

Großfeuer in Kattowitz. In den gestrigen Nachmittagsstunden gegen 5 Uhr wurde die städtische Berufsfeuerwehr nach der ulica sw. Jana 4 in Kattowitz alarmiert, wo auf dem Bodenraum eines Seitenhauses Feuer ausbrach. Das Feuer verbreitete sich sehr rasch und griff auf das Wohnhausdach, sowie auf die nebenanliegende Bodenwohnung über. Große Rauchwolken wurden wahrnehmbar. Die Wehr war schnell zur Stelle und versuchte zunächst mittels 2 Schlauchgängen von beiden Seiten das Feuer zu lokalisieren. Die fraglichen Arbeiten wurden dadurch erschwert, da dieser Häuserblock sehr verbaut ist und das Aufstellen der großen Rettungsleitern infolge Raummangel unmöglich machte. Die Wehrleute mußten sich der Handleitern bedienen, um an den Brandherd zu gelangen. Sofort wurde die nebenanliegende Bodenwohnung geöffnet und eine dort wohnhafte ältere Frau, in Sicherheit gebracht. Erst jetzt gelang es, mit 5 Schlauchgängen an die Löscharbeiten heranzugehen. Die Arbeiten dauerten etwa 40 Minuten. An den Löscharbeiten nahmen auch einige Mannschaften der Kattowitzer Freiwilligen Wehr teil, welche durch Sirene herangeholt wurden. Gegen 6,25 Uhr rückte die Wehr wieder ab. Durch das Feuer vernichtet wurden verschiedene Möbelstücke, sowie andere Gegenstände, ferner der Fußboden und das Gebälk. Auch das Wohnhausdach wurde zum Teil beschädigt. Der Brandschaden wird auf rund 8000 Zloty beziffert. Die Brandursache steht noch nicht fest. o.

Tolle Jagd nach einem Verbrecher. Am gestrigen Nachmittag konnten die Bewohner von Eichenau eine verwegene Verbrecherjagd beobachten, die über Dächer und Häuser führte und fast wie im Film aussah. Hier handelte es sich um einen gewissen Dubis, der kürzlich aus dem Myslowitzer Gefängnis kam, z. Zt. ohne ständigen Wohnsitz war und die unerhörte Frechheit besaß, am hellerlichten Tage vom Giebel der Hallerstraße in die Wohnung des Kaufmanns F. Kalinowski einzubrechen. Es hatte nicht viel gefehlt und sein Einbruch wäre geglückt, doch wurde er, bevor er durch die Scheiben, die er ausgeschlagen hatte, hineinsteigen konnte, von einigen Personen gesehen und von diesen mit herbeigerufener Polizei verfolgt. Während der Hetzjagd konnte er einer Polizeistreife nicht mehr ausweichen und wurde festgenommen. —ek.

Königshütte und Umgebung

Schwere Strafen für Kommunisten.

Vor der Königshütter Strafkammer hatten sich gestern die erwerbslosen Paul Michacz, August Rozanski und Georg Kuchta, alle aus Schwientochlowitz, wegen kommunistischer Umtriebe zu verantworten. Dem Hauptangeklagten Michacz legte die Anklageschrift zur Last, kommunistische Jugendgruppen gegründet zu haben, ferner an verschiedenen Demonstrationsumzügen und Ausschreitungen beteiligt gewesen zu sein, Referate gegen die Regierung gehalten zu haben, Flugblätter an die Mitglieder der Jugendgruppe verteilt zu haben und verschiedenes andere mehr. Bei einer Haussuchung wurde bei ihm verschiedenes Belastungsmaterial vorgefunden und beschlagnahmt. Bei einem der Mitglieder dieser Jugendgruppe wurde sogar eine Granate zum Vorschein gebracht, die, anläßlich eines Demonstrationsumzuges am 1. Mai, in die Schwientochlowitzer Starostei geschleudert werden sollte. Die Anklage gegen Rozanski lautete, daß er an die Mitglieder der Jugend staatsfeindliche Reden gehalten habe und der Führer einer Selbstschutzorganisation gegen die Polizei, gewesen sein soll. Dem Kuchta wurde entgegengehalten, daß er für solche Versammlungen seine Wohnung zur Verfügung gestellt hat.

Keiner von den Angeklagten bekannte sich zur Schuld. Michacz bestritt, zur kommunistischen Partei zu gehören, zeigte aber bei den verschiedenen Kreuzfragen eine solche Kenntnis über die kommunistische Partei und deren Angelegenheiten, daß angenommen wurde, daß er sich mit allen, ihm zur Last gelegten Angelegenheiten befaßt haben mußte. Die Vernehmung der Zeugen belastete aber stark die Angeklagten, insbesondere den Hauptangeklagten, der für solche Umtriebe bereits vorbestraft ist. Zwei Zeugen, Roman Sobczyk und Nikodem Bialas aus Eintrachthütte, die früher der Jugendgruppe als Mitglieder angehört haben, versuchten, durch verschiedene Ausreden, die Angeklagten zu entlasten, trotzdem sie vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter alles vorher eingestanden haben. Hierbei stellte der Staatsanwalt den Antrag, auf sofortige Verhaftung wegen der falschen Aussagen.

Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht Michacz zu 2 Jahren, Rozanski zu 18 Monaten und Kuchta zu 6 Monaten Arrest, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die beiden Zeugen Sobczyk und Bialas wurden gleichfalls sofort in Haft genommen.

In einem weiteren Prozeß standen 12 Personen wegen kommunistischer Umtriebe auf der Anklagebank, denen die Anklageschrift schwere Vergehen zur Last legte. Da aber einer der Hauptangeklagten aus der Kattowitzer Untersuchungshaft durch ein Versehen nicht vorgeführt wurde und auch ein wichtiger Zeuge nicht erschienenen war, schloß sich das Gericht dem Antrage des Staatsanwaltes an und vertagte den Prozeß. k.

Parteibuchkontrolle! Wir ersuchen nochmals alle unsere Mitglieder, um sofortige Abgabe ihrer Mitgliedsbücher im D. M. V.-Büro, Zimmer 2, Volkshaus, soweit dieselben noch nicht den Unterkassierern übergeben wurden. Es ist unbedingt notwendig, daß alle Bücher erfaßt werden, da auf Grund der Kontrolle eine neue Mitglieder-Karthotek angelegt wird.

Mißlungene Zechprellerei. In die Gastwirtschaft von Thomalla an der ulica Hajducka kamen vier Männer und ließen sich eine längere Zeit hindurch bewirten. Bei einer günstigen Gelegenheit versuchten sie ohne Bezahlung der Zeche heimlich zu verschwinden. Dieses ist dem Gastwirt aber nicht entgangen und hielt einen gewissen Josef Lebek aus Bismarckhütte fest, der auch die Namen der anderen Zechbrüder preisgegeben hat. Es handelt sich um den Ernst und Erich Wojtalla aus Bismarckhütte. k.

Schlägerei zum Diebstahl ausgenützt. Der Josef Cichi aus Schwientochlowitz wurde an der ulica Katowicka, als er aus der Gastwirtschaft trat, von einigen Burschen angerempelt und mißhandelt. Diese Gelegenheit benutzte einer der Täter zum Diebstahl von 60 Zloty, die C. in der Tasche hatte. Dem dazu gekommenen Gastwirt Molek gelang es einen der Burschen festzunehmen, namens Erwin Wisniewski. Dadurch wurden auch seine Komplizen, Max Anton und Josef Ryska der Polizei bekannt. k.

Siemianowitz

Von der Maxgrube. Die Verwaltung der Maxgrube hat eine besondere Auffassung über das Betriebsrätegesetz an den Tag gelegt, indem sie auf einmal die Hälfte ihrer Betriebsratsmitglieder auf Turnusurlaub schickte, trotzdem ein solches Vorgehen nach dem Gesetz nicht statthaft ist. Der Betriebsrat hat diese Angelegenheit zur Entscheidung der Demobilmachungsbehörde überwiesen. Man versucht halt, auf jede nur mögliche Weise die Rechte der Arbeiter zu beschneiden. o.

Immer noch Biedakohle. Trotz scharfer polizeilicher Kontrolle wird immer noch fleißig in den Biedaschächten gearbeitet und namentlich des Nachts. In dieser Woche wurden wieder eine große Anzahl vollbeladene Fuhren mit Kohle von der Polizei beschlagnahmt. 15 Fuhren konnten teils der Arbeitslosenküche und den Schulen überwiesen werden. Lange soll jedoch die Förderung in den Notschächten nicht mehr weitergehen. Wie verlautet, nehmen sich die Industriebarone dieser Angelegenheit mit aller Energie an. Ein Gerücht besagt, daß für die Unterbindung der Kohlenausbeute durch die Arbeitslosen vom Arbeitgeberverband fürs erste 130 000 Zloty ausgeworfen worden, um auf den Kohlenfeldern Schutzhütten für anzustellendes Wachtpersonal aufzustellen. Die Biedaschächte werden also bewacht, damit kein Mensch mehr dazu kommen kann. Wir zweifeln nicht, daß die Unternehmer für solche Zwecke Geld übrig haben. Besser wäre es allerdings, wenn sie die 130 000 Zloty für die Arbeitslosen opfern würden. o.

Myslowitz

Morgi. (Rohlinge mißhandeln ein Mädchen.) In den gestrigen Nachmittagsstunden wurde die 18jährige P. aus Gieschewald, die sich auf dem Heimwege befand, bei Morgi von einer Bande junger Burschen überfallen und mißhandelt. Die Burschen hatten ihre Gesichter mit Tüchern bedeckt und verschwanden, nachdem sie Personen herankommen sahen in den naheliegenden Wald. Das Mädchen, daß sich tapfer gewehrt hatte, wurde von den Burschen schwer geschlagen. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Abhaltung von Betriebsversammlungen.

Am Sonntag und Dienstag fanden in den Speisesälen der Bismarckhütte Abteilungsversammlungen der einzelnen Betriebe statt, um zu den beabsichtigten Entlassungen Stellung zu nehmen. Die Arbeiterräte unterrichteten die Belegschaften über die Arbeitslage und die Verhältnisse im Werke, wobei festgestellt wurde, daß der beabsichtigte Abbau nicht notwendig ist, da im Monat noch durchschnittlich 18 bis 20 Schichten pro Kopf der Belegschaft verfahren werden. Manche Kategorien von Arbeitern sollen noch alle Schichten durcharbeiten, wegen Mangel an eingearbeiteten Kräften. Von den Belegschaften wurde viel Klage geführt, über die eingerissene Vettern- und Günstlingswirtschaft. Es wurde von den Betriebsräten verlangt, hier energisch durchzugreifen, um allen Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Fällt es doch allen Proleten schwer, sich in der Krise zu behaupten und die Not in der Familie zu lindern. Auch wurde das allzu frühe Erscheinen an der Arbeitsstelle verurteilt, weil die Meister die Arbeitseinteilung schon eine halbe Stunde vor der eigentlichen Arbeitszeit vornehmen, so daß die später Erscheinenden nach Hause geschickt werden. Ferner ersuchten die Betriebsräte die Belegschaften sich mit einem Abzuge von 49 Groschen von ihrem Lohne einverstanden zu erklären, um das Defizit in der Pfennigkasse zu decken. Ein Teil war damit einverstanden. Der elektrische Betrieb stimmte dagegen, mit der Begründung, die Betriebsräte mögen erst einen Bericht über die Verwendung der bereits verbrauchten Gelder geben, um dem vielen Gerede ein Ende zu machen. Es wurde noch die Einrichtung einer Suppenküche von seiten der Verwaltung im Arbeiterheim angeschnitten und gegen die Entlassungen schärfstens protestiert. s.

Werbeabend der Arbeiterjugend. Alle Genossen, Genossinnen, Gewerkschaftskollegen und Mitglieder der Kulturvereine werden auf die Veranstaltung der sozialistischen Arbeiterjugend aufmerksam gemacht, welcher abends 6 Uhr im Bialaschen Lokal auf der Schwarzwaldstraße stattfindet. Wir bitten auf diesem Wege für zahlreichen Besuch Sorge zu tragen und der Arbeiterjugend zu beweisen, daß die Alten an ihrem Leben und Wollen regen Anteil haben.

Bielitz, Biala und Umgegend

Die Diktatur der Kartelle

In letzter Zeit hat sich eine Welle

gegen die Uebermacht der Kartelle

geltend gemacht. Sie übergriff sogar auf das Sanacjalager. Große, kraftvolle Worte sind in manchen Presseorganen der Sanacja gegen die Kartelle geschrieben worden. Es ist sogar ein „Erfolg" zu verzeichnen: Spiritus und Zucker sind ein klein wenig billiger geworden. Die Gegner der Kartelle haben sich viel mehr versprochen, aber die Antikartellwelle zerschellte bald an dem Kartelldamm und ebbte ab... Wir haben wieder „Ruhe". Die Kartelle wirtschaften weiter wie früher. Sammeln große Gewinne. Die „Verluste" der herabgesetzten Preise bei Zucker sind auf Kosten der Rohstofflieferanten wettgemacht worden. Nach kurzem Sturm stehen die Kartelle vollgerüstet da. Die Konsumentenmassen sind ihrer Willkür ganz ausgeliefert.

Warum sind die Verbrauchermassen machtlos?

Als das Geplänkel gegen die Kartelle losschlug, im Regierungslager eine Geste gegen die Kartelle gemacht wurde, konnten wir voraussagen, daß sie den Kartellherren nicht allzu gefährlich werden kann, denn

ihre Geschäfte liegen auf der Linie der offiziellen Wirtschaftspolitik.

Eins der Ziele, die sich unsere, und nicht nur unsere Regierung als Richtlinie ihrer Wirtschaftspolitik stellt, ist

die aktive Handelsbilanz:

mehr Waren ins Ausland ausführen als hineinbringen. Die Kostenfrage spielt dabei eine Nebenrolle. Was tut es den Machthabern, daß die Kohle um die Hälfte, sogar um ⅓ des Inlandspreises im Auslande verkauft wird. Daß poln. Zucker z. B. im Auslande für ein Fünftel des Inlandspreises gehandelt wird? Den Kapitalskräftigen tut es gar nichts an, aber die polnischen Verbraucher derselben Artikel Artikel zahlen dafür, wie dies Gen. Abg. Zaremba errechnete, im Jahre dreiviertel Milliarde Zloty (750 Millionen) drauf. Wichtig — zweifellos wichtig — ist eine günstige Handelsbilanz. Erkauft jedoch mit einer Draufzahlung von 750 000 000 Zloty, führt sie zwangsläufig zur Verelendung der Bürger Polens. So wie wir heutzutage die Notlage breiter Volksmassen sehen, ist sie zum Großteile dieser Exportpolitik zu „verdanken". —

Der Schleier lüftete sich ein wenig.

Vernichtend, rücksichtslos, verheerend, ist die Profitmacherei der Kartelle. Warum findet sich in diesem Staate kein Faktor, der sich an die Kartelle heranwage und ihnen den Boden untergräbt? Langsam dringt in die Oeffentlichkei: das Licht, das Eingeweihten längst bekannt war. So berichtet der Warschauer Wirtschaftsforscher Prof Treuebaum:

„Eins der wichtigsten und wesentlichsten Verpflichtungen

des Hefesyndikates

war, daß es in jedem Jahre eine bestimmte Summe auf ein „unbestimmtes Konto" zahlen wird. Die Oberste Kontrollkammer beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit, aber die Ergebnisse sind bisher nicht bekannt. —

Der Verband großer Schnapsfabriken hat an die Regierung ein Denkschreiben gerichtet, in welchem die Gründung eines Zwangssyndikates und die Errichtung

eines Dispositionsfonds für das Finanzministerium

vorgeschlagen wurde. Zweck des Dispositionsfonds? 1. Förderung des Exportes; 2. Bekämpfung von Mißbräuchen; 3. Förderung aller mit der Konsolidierung dieses Industriezweiges verbundenen Interessen u. a.

Warum soll da dieser Fonds beim Finanzministerium errichtet werden? Welche Frechheit, welcher Uebermut, welche Anmaßung siegt da in diesem Memorial? Wie durften da diese Schnapserzeuger mit einer solchen Offerte sich an die Regierung heranwagen. Freilich hätten die Schnapserzeuger diesen Mut nicht aufgebracht, wenn ihnen nicht Muster vorliegen würden. Allein, wie gesagt, lüften die aufgezählten Fälle nur einen Teil des Schleiers, mit welchem die ganze Katellpolitik augenblicklich noch verdeckt ist. Wir befinden uns jedoch schon auf dem Wege zur restlosen Enthüllung, denn im Leben ist es einmal schon so: Man verheimlicht, verbergt und maskiert. Beginnt einmal die Demaskierung, dann schreitet sie vorwärts, bis die nackte Wahrheit bekannt wird. Die Aufgabe der Arbeiterklasse, der Verbrauchermassen, besteht darin,

mit aller Wucht

den Kampf gegen die Kartellpolitik fortzusetzen. Ihre Macht ist ungeheuer, insbesondere ihr Einfluß auf die machthabenden Faktoren. Es genügt darauf hinzuweisen, daß bei allen größeren Kartellen, Syndikaten oder Konzernen, immer wieder der Name des einflußreichen Fürsten Radziwill auftaucht. Es genügt nicht, auf einem Abschnitt gegen die eine oder andere mächtige Wirtschaftseinheit loszuschlagen. Der Kampf muß konzentrisch gegen allen Wucher, gegen alle kapitalistische Uebermacht der Monopole, Syndikate und Kartelle, geschlagen werden. Sie und niemand anderer im Staate üben das Diktat aus.

* * *

Anknüpfend sei bemerkt: Der Besitz von Wirtschaftsmitteln verleiht eine ungeheure Kraft.

Wir haben unsere Genossenschaften. Diese müssen wir ausbauen zu einem wirkungsvollen Kampforgan gegen die monopolisierten Betriebe.

Bielitz und Umgebung

Zwei Sonntagsvorstellungen im Stadttheater. Für Sonntag, den 27. November wurden zwei Vorstellungen angesetzt. Nachmittag um 3 Uhr findet eine letztmalige Aufführung des reizenden Singspieles „Majestät läßt bitten" statt. Die Vorstellung geht in der Premierenbesetzung über die Bretter. Abends um 8 Uhr geht das mit so großem Beifall aufgenommene musikalische Lustspiel „Cocktail" in Szene. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Volksbühne Biala-Lipnik. Samstag, den 3. Dezember 1932 findet im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko um 8 Uhr abends die Operette „Frühlingsluft" von Karl Lindau und Julius Wilhelm, Musik nach den Motiven von Josef Strauß statt. In den Hauptrollen spielen Frl. Brachmann Mizzi, Wieczorek Angela, Fr. Boszczyk Nelly, Else Walaszczyk, Herr Emanuel Jirk, Zubek Stanislaus, sowie Herok Richard. Die musikalische Leitung besorgt Herr Tadeusz Woiiczko. Nach Schluß der Aufführung Tanz. Entree im Vorverkauf 1,10 Zloty, an der Kasse 1,60 Zloty, einschließlich Arbeitslosenzuschlag. Die Regieleitung ist stets bemüht, dem P. T. Publikum das beste zu bieten, und ersucht um zahlreichen Besuch.

Obstbäumchendiebstahl. Auf die Nacht zum 24. d. Mts. drangen unbekannte Täter in die eingezäunten Gärten der Besitzer Christianus, Hellmich und Preisenhammer aus Altbielitz, woraus sie eine große Anzahl veredelter Obstbäumchen stahlen. Der Schaden ist bedeutend. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Deutsches Theater. („Cocktail", musikalisches Lustspiel v. K. Vollmöller. Musik von Ralph Benatzky.) Die etwas heikle Geschichte von einer Königin, welche, ihrer chronischen Kinderlosigkeit abzuhelfen, sich ein wenig unter das Volk mischt, zumal der königliche Gemahl zu keinerlei Hoffnungen mehr berechtigt, ist gar nicht so lustig, als es anfangs den Anschein erweckt. Der gehörnte Gatte ist nämlich diesmal kein seniler Operettentrottel, sondern weiß recht gut was hinter seinem Rücken vorgeht, ja er entpuppt sich sogar als der geistige Urheber des galanten Abenteuers, welches seine Frau mit einem hochstapelnden, im übrigen sehr sympathischen Jünglinge hat, um auf diesem nicht ganz herkömmlichen Wege zu einem Thronfolger zu kommen. Ueberflüssig zu sagen, daß die, zum löblichen Zweck vereinten Partner sich ineinander verlieben und es der Königin schwer fällt, den Retter des Landes das Finale allein singen zu lassen. — Ralph Benatzky hat zu diesem Textbuch eine leicht instrumentierte, prickelnde Musik geschrieben, welche meist melodramatisch die Geschehnisse untermalt. — — Natürlich fehlt es auch nicht an Schlagern und effektvollen Gesangseinlagen. Daß das Stück trotz der genannten Vorzüge an manchen Stellen den Eindruck der Farblosigkeit hinterläßt, ist sicher nicht ein Fehler der vorzüglichen unter der einfallsreichen Regie Lagranges stehenden Darstellung. In erster Linie verzeichnen wir eine Spitzenleistung Frl. Gellers, welche als Marie eine schauspielerisch und gesanglich gleich bedeutende Leistung bot. Ihr seelenvoller, geistig belebter Gesang macht sie zu einer meisterhaften Interpretin Benatzkys. Mit viel Geschick zog sich Frl. Wallisch aus der stiefmütterlich bedachten Rolle der Betty, die ihr leider von ihrer schönen Stimme einen zu kärglichen Gebrauch machen ließ. Ein charmanter Junge, dem die jugendliche Zuversicht aus den Augen blitzt, ist der Fred des H. Lagranges. Auf tanzgewandte Beine stellt H. Brück seinen Bannermann, für den er viel Humor mitbringt. H. Preses führt mit dem gerissenen Karagan singend und tanzend eine neue köstliche Type im Schweiße seines Angesichtes zum Siege. Der unberechtigten Bezeichnung „Lustspiel" versetzt Dir. Ziegler den Todesstoß mit seinem Alexander, dem er Größe und Seelenadel verleiht. Gut charakterisiert Trienlbayer den unbedeutenden Prinzen, eine gute Figur machen die Herren, Banner, Kenedy und Reissert, welche in einem Jazzquintett sehr erfolgreich mittaten. Das Orchester machte der Arbeit H. Kapellmeisters Wolfsthal alle Ehre. Es gab viel Applaus, mitunter auf offener Szene und zahlreiche Blumenspenden als sichtbare Zeichen der guten Stimmung. H. R.

So ihr nicht werdet...

Von Yorick.

Auf der Liste der Pariser Berühmtheiten stehen seit ein paar Tagen ein Schimpanse und ein Kind. Der Schimpanse, weil er so wild war; das Kind, weil es den Wilden zähmte.

Es ist eine niedliche Geschichte, finden die Zeitungen; und sie erzählen sie denn auch sehr niedlich. Aber in Wirklichkeit hat das Leben hier eine Fabel erzählt, eine kluge Fabel sogar, würdig des großen Aesop und des weisen Lessing.

*

Ein gefangener Schimpanse, dessen Herr verreist war und des Tieres vergessen hatte, litt Hunger und Durst. Der Humor gab ihm die Kraft der Verzweiflung; so bog der Affe die Gitterstäbe seines Käfigs auseinander und entfloh durchs Fenster, suchend, wo er seine Qual durch Speise und Trank beenden möge.

Nach vielen Irrfahrten gelangte er in das Zimmer des Pariser Bürgers Paul Martin, der gerade abwesend war. Das Tier wühlte die Papiere auf dem Schreibtisch, die Bücher im Schrank, die Vasen auf den Tischen durcheinander, so daß alles zerriß und zerbrach — bis Herr Martin nach Hause kam.

Herr Martin, entsetzt und geängstigt ob des ungeladenen Gastes, rief das Ueberfallkommando herbei. Es kam bald und kreiste den Schimpansen ein, wie es das vom Umgang mit anderen Verbrechern her gewohnt war. Der Affe jedoch entwischte mit einem mächigen Sprung und hing im Nu an dem prachtvollen Kronleuchter. Herr Martin schrie auf in Sorge um das Punkstück seines Hauses, und ein Beamter schoß auf das verzweifelte Tier. Aber er verfehlte sein Ziel, denn der Schimpanse schwang den Leuchter wie eine Glocke hin und her und warf mit den Glasprismen nach Herrn Martin und den Poliziten. Man war ratlos auf Menschenseite, man legte wiederum an und wollte wiederum schießen.

Da geschah es, daß die Neugier ein fremdes kleines Mädchen von der Straße hereintrieb, das hielt auffällig eine kleine Tüte mit Nüssen in der Hand. Wie nun das Kind die schießenden Menschen sah und das Tier auf dem Kronleuchter, ging es mutig zwischen den Erwachsenen durch und stellte sich mitten unter den Leuchter. „Der Affe hat vielleicht Hunger...:" sagte es leise und hielt mit ausgestreckter Hand dem Schimpansen die Tüte hinauf. Und siehe: sofort sprang der Affe herunter, griff manierlich in die Tüte und fraß dem kleinen Mädchen aus der Hand. Herr Martin und das Ueberfallkommando sahen sich verdutzt an: das Kind aber fragte ruhig:

„Warum habt ihr dem Affen kein Brot gegeben, wo er doch Hunger hat?"

*

Woraus zu ersehen, daß es die Hungrigen dieser Erde mit nichten auf die Kronleuchter in den guten Stuben der Satten abgesehen haben, sondern auf Brot und Trank und Freiheit. Aber die Satten geben den Hungrigen Blei statt Brot und glauben, sie müssen ihren Kronleuchter mit Schüssen retten. Warum sind die Menschen nicht wie das Kind, das klug war, weil es gut war? Weil sie keine Fabeln lesen wollen, sondern niedliche Geschichten!

„Wo die Pflicht ruft!"

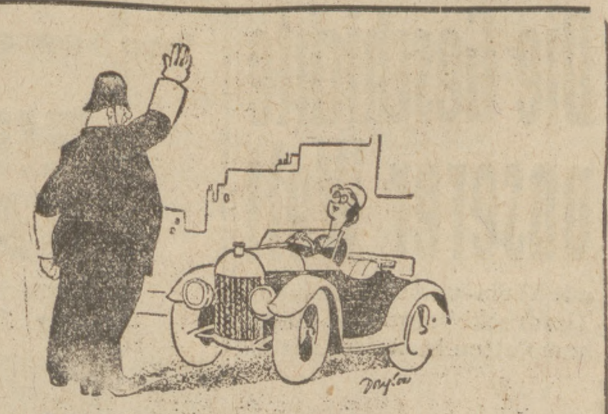
Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Samstag, 26. Nov., 5 Uhr: Theaterprobe.
Sonntag, 27. Nov., 6 Uhr, Gesellschafts- und Brettspiele.

Die Vereinsleitung.

Textilarbeiterverband in Polen, Ortsgruppe Bielitz. Obengenannte Ortsgruppe veranstaltet aus Anlaß ihres 40jährigen Bestandes in den Lokalitäten des Arbeiterheimes in Bielitz am Sonntag, den 27. November, um 10 Uhr vorm., eine Fest-Akademie mit nachstehendem Programm: 1. Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet". 2. a) „Arbeiter-Gruß" Männerchor v. J. B. Blobner, b) „Sonntagsfeier" Männerchor von G. Ad. Uthmann. Gau der Arbeiter-Gesangvereine Bielsko. 3. Begrüßung. 4. Festrede in polnischer Sprache, gehalten von Abg. Gen. Szczerkowski A., Lodz, in deutscher Sprache gehalten von Abg. Gen. Frühwirt M., Wien. 5. „Dichter und Bauer", Ouvertüre von Suppee. — 10 Minuten Pause. — 6. „Der Kalif von Bagdad". Ouvertüre von Boildieu. 7. „Abendlied" aus der russischen Oper von Dr. Soniewicka. Gem. Chor mit Klavierbegleitung. TUR. Biela. 8. Auftreten der Akrobaten-Riege des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Vorwärts", Bielsko. 9. „Erwachen der Geister", Gem. Chor von P. Marini. „Brüder zur Sonne, zur Freiheit", Gem. Chor von H. Scherchen. Gau der Arbeiter-Gesangvereine Bielsko. 10. Die Internationale. Sonntag den 27. November, um 4 Uhr nachm., gemütliches Beisammensein, verbunden mit Tanzunterhaltung. Entree 99 Groschen pro Person. Montag, den 28. November, um 4,30 Uhr nachm., Große Textilarbeiterversammlung mit nachstehender Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige Lage in der Textilindustrie. Referent in deutscher Sprache, Abg. Gen. Frühwirt M., Wien, in polnischer Sprache, Abg. Gen. Szczerkowski, Lodz, sowie der gew. Abg. Gen. Zerbe E, Lodz. 2. Allfälliges. Textilarbeiter, erscheint in Massen!

Werte Eltern, Freunde und Gönner des Vereins Arbeiterkinderfreunde! Wie alljährlich, veranstaltet auch heuer obengenannter Verein am 8. Dezember (Mariä Empfängnis) l. J., um 3 Uhr nachm., im großen Schießhaussaal ein Nikolofest. Der Vorstand setzt alles daran, um das Fest recht feierlich zu veranstalten und den Kindern an diesem Tage eine Freude zu bereiten. So manche Eltern sind außerstande infolge der schrecklichen Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit, ihren Kindern etwas zu bieten Darum sollen diese Stunden des Nikolofestes auch für die Eltern ein Zeichen der Zerstreuung von den Alltagssorgen bilden, indem sie sich mit ihren Kindern mitfreuen. Obwohl die Mittel des Vereins beschränkt sind und doch eine größere Anzahl von Kindern beteilt werden soll, ist es doch gelungen, das Fest im Rahmen der Vorjahre gestalten zu können. Kinder des genannten Vereins, Jugend- und Turngenossen sind rührig an der Arbeit um das Programm auszufüllen und der Vorstand hofft auch heuer die Besucher zufrieden zu stellen und ladet höfl. ein. Es wird gleichzeitig zur Kenntnis gebracht, daß ab Mittwoch, den 23. Nov. jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag bis zum Nikolofest, jedesmal von 5 bis 7 Uhr abends, im Vereinszimmer (Arbeiterheim, Parterre rechts 1. Tür) der Vorverkauf stattfindet. Daselbst werden Entreekarten zum Preise von 0,75 Zloty und Packerlkarten zu 0,50 Zloty abgegeben. Mitglieder genannten Vereins bezahlen das Entree und erhalten für ihre Kinder je eine Freikarte. Arbeitslose Mitglieder des Vereins Kinderfreunde, wollen sich zwecks Zuteilung einer Freikarte mit der Arbeitslosenlegitimation an obengenannten Tagen beim Vereinskassierer melden. Es wird ersucht, die Eintrittskarten im Vorverkauf zu besorgen, da bei der Kasse nur soviel Karten verkauft werden, als Raum vorhanden ist. Der Vorstand.



Die kurzsichtige Lehrerin

„Na, mein Junge was willst du denn?" (Lise.)

Roter Sport

Länderkampf der Schwerathleten von Oesterreich und Polen.

Für die nächste Zeit bereitet der Landesverband einen Schwerathletik-Länderkampf Oesterreich — Polen vor, welcher wohl allem Anschein nach in Kattowitz zum Austrag gelangen dürfte. Wir weisen heute nur auf die Vormachtstellung der österreichischen Genossen bei der Olympiade hin, die in fast allen Konkurrenzen erste und zweite Plätze belegten. Dieses Treffen dürfte eine Sensation für alle Sportler bedeuten. Wir wünschen Verband und Bezirk den besten Erfolg für einen günstigen Abschluß der Verhandlungen.

Fußball-Städtekampf Waldenburg — Kattowitz verschoben.

Die Waldenburger Genossen mußten den für diesen Monat geplanten Städtekampf auf Mai 1933 verlegen, da ihnen aus technischen Gründen die Austragung des Spieles in der Jetztzeit gefährdet erscheint. Unser Bezirk hat sich mit dem vorgeschlagenen Termin einverstanden erklärt.

Allgemeine Bekanntmachungen des Bezirks.

Anmeldung von Veranstaltungen. Es ist in letzter Zeit oft vorgekommen, daß mehrere Veranstaltungen der einzelnen Vereine oder gar mit Bezirksveranstaltungen zusammenfielen. Um derartige Kollisionen zu vermeiden, ersucht der Bezirk die Vereine, welche größere Veranstaltungen planen, diese mindestens 2 bis 3 Monate vorher daselbst anzumelden. Nur dann ist es möglich, daß auch die Brudervereine, welche wiederum von seiten des Bezirks auf die jeweiligen Veranstaltungen aufmerksam gemacht werden, in Massen daran teilnehmen und so die Gewähr für das Gelingen gegeben ist.

Der Bezirkssekretär, Genosse Nachowiak, gibt bekannt, daß er für die Vertreter der Vereine in Zukunft nur noch ständig an jedem Sonnabend in der Zeit von 14 bis 17 Uhr in den Büros auf der ulica Poprzeczna 14, zweite Etage, zu sprechen ist.

Betr. namentliche Meldung der besten Fußballspieler. Wie durch Rundschreiben bereits bekannt gegeben, soll jeder Verein zwei bis drei seiner besten Spieler an den Bezirk melden, damit diese bei eventuellen Repräsentativspielen Berücksichtigung finden können.

Abrechnung vom letzten Sporttag. Einzelne Vereine sind mit den Abrechnungen vom Verkauf der Festabzeichen noch immer im Außenstand. Diese werden nunmehr ersucht, das Versäumte schnellstens nachzuholen.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Sonnabend, den 26. November.

13,05: Wirtschaftsnachrichten. 13,15: Schulkonzert. 16: Kinderfunk. 16,40: Vortrag. 17: Briefkasten für Kinder. 17,40: Aktueller Vortrag. 18: Leichte Musik. 19: Vortrag. 19,20: Verschiedenes. 20: Leichte Musik. In der Pause: Sport und Presse. 22,05: Chopinkonzert. 22,40: Feuilleton. 23: Tanzmusik auf Schallplatten.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Sonnabend, den 26. November.

11,30: Wetter; anschl.: Aus Königsberg: Konzert. 15,40: Die Filme der Woche. 16: Die Umschau. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: Das Buch des Tages. 18,15: Grundzüge der Redekunst. 18,40: Der Zeitdienst berichtet. 19,15: Abendmusik. 20: Aus Königsberg: Abend der Komiker. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,40: Aus Berlin: Tanzmusik. 23,30: Aus London: Tanzmusik.



Trotzki auf der Durchreise in Marseille

Leo Trotzki (×), der verbannte Schöpfer der sowjetrussischen Wehrmacht, bei der Landung in der südfranzösischen Hafenstadt Marseille. — Trotzki befindet sich auf einer großen Reise von seinem Verbannungsort, der Prinzeninsel bei Konstantinopel, über Süd- und Westeuropa nach Kopenhagen, wo er vor Studenten Vorträge halten wird. Ueberall bewachen auf dieser Reise den gestürzten Machthaber Funktionäre der betreffenden Regierungen, um zu verhüten, daß Trotzki politische Schritte unternimmt.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Ober-Lazisk. D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt veranstalten am Sonntag, den 27. November, nachmittags 1 Uhr, pünktlich, bei Mucha ihre Mitgliederversammlung. Sorgt für Massenbesuch. Referent: Genosse Kowoll.

Bezirksausschuß der Kinderfreunde.

Am Freitag, den 25. November, abends um 8 Uhr, findet im Volkshaus in Königshütte eine wichtige Ausschußsitzung der Kinderfreunde statt, zu welcher alle Mitglieder unbedingt erscheinen mögen.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 27. November 1932.

Gieszowiec. Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Lipine. Vorm. 9 Uhr, bei Machon. Referent zur Stelle.

Neudorf. Am Donnerstag, den 8. Dezember.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Am Sonnabend, den 26. November d. Js., nachmittags 6 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels, die Versammlung des Ortsausschusses statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Delegierten ist Pflicht. Eine Stunde vorher im Metallarbeiterbüro Kassenrevision.

Kattowitz. (Zentralverband der Zimmerer.) **Am Donnerstag, den 1. Dezember, nachmittags um 5 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels, eine Mitgliederversammlung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbuch legitimiert!**

Gemeinschaftliche Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Heizer, Maschinisten und Zimmerer der Hüttenbetriebe der Königshütte. Am Sonnabend, den 26. November 1932, nachmittags um 5 Uhr, findet eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Heizer, Maschinisten und der Zimmerer der Hüttenbetriebe Königshütte im Volkshaus (Büfettzimmer), Krol. Huta, ulica 3-go Maja 6 statt. Wir ersuchen alle unsere Kollegen zu dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Emanuelssegen. Der, für heute angesetzte Vortrag, fällt aus.

Lipine. Am Freitag, den 25. November, abends um 6 Uhr, findet bei Machon, ulica Kolejowa, ein Lichtbildervortrag statt. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Referent: Gen. Buchwald.

Schwientochlowitz. Am Freitag, den 25. November, abends um 7 Uhr, findet bei Herrn Katscher, ulica Kolejowa, der erste diesjährige Vortragsabend statt. Mitglieder der Freien Gewerkschaften, sowie der Kulturvereine, werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Mitgliedsbücher als Ausweis sind mitzubringen.

Königshütte. Am Sonntag, den 27. November, findet der fällige Theaterabend statt. Zur Aufführung gelangt das 4aktige Schauspiel aus dem Arbeiterleben „Freie Bahn dem Tüchtigen". Die Plätze kosten 30 Groschen bis 1,10 Zloty. Vorverkauf in der Bibliothek des Bundes für Arbeiterbildung.

Bismarckhütte. Am Montag, den 28. November, abends um 7½ Uhr, findet bei Brzezina der fällige Vortrag statt. Referent: Gymnasiallehrer Schwierholz.

An die Kulturvereine des Bundes für Arbeiterbildung. (Kursus.) Der Bund für Arbeiterbildung beabsichtigt noch in diesem Jahre einen Führerkursus zu veranstalten. Besonders soll gelehrt werden: Kartenlesen, Gebrauch des Kompasses, Einführung in die Geologie, Botanik, Himmelskunde, geschichtlicher Aufbau Oberschlesiens, 1. Hilfe bei Unglücksfällen. Mitglieder der Kulturvereine, des Bundes für Arbeiterbildung können sich dafür melden. Die Anmeldung erfolgt an die Adresse: Bund für Arbeiterbildung, Krolewska Huta, ulica 3-go Maja 6.

Der Bundesvorstand.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: I. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.